

moralische Formung des Lebens (*sapienter instituere vitam*) zur gelehrten Bildung (*litterae*) führt, nicht umgekehrt. Sopher stützt seine *leges et ordinationes* in hohem Maße auf das Erziehungsbuch „Adolescentia“ des Schlettstädter Humanisten Jakob Wimpfeling (1450–1528)<sup>21</sup> und auf den Münsteraner und Alkmaarer humanistischen Pädagogen Johannes Murmellius (1480–1517), der ebenfalls unter dem Einfluss der Wimpfelingschen Schriften stand.<sup>22</sup> Sopher war in Straßburg unmittelbar in den Wimpfeling-Kreis gelangt, und wenn Wimpfeling Dichtungen von Battista Mantovano (1448–1516) oder Dietrich Gresemund (1477–1512) in den Druck gab, weil er sie für den Schulunterricht geeignet hielt, dachte er sofort an Sopher.<sup>23</sup>

Die „Ordnung der Schul halben“ von 1558 ist von den drei städtischen Schulaufsichtern, studierten Leuten, verfasst und vom Latinisten Glarean, einem erfahrenen, um vernünftiges Maß bemühten Pädagogen, und dem Gräzisten Hartung begutachtet worden.<sup>24</sup> Jetzt wird nicht nur die längst bestehende Gliederung der Schule in vier Klassen genannt, deren erste (oberste) der Schulmeister selber leitet, während die zweite der Cantor, die dritte der Provisor und die vierte (unterste) der Locator versieht und in denen die Schüler jeweils zwei bis drei Jahre unterrichtet werden. Jetzt erfahren wir vielmehr auch, welche Lehrbücher und Autoren in dem recht vollen Unterrichtsprogramm behandelt werden sollen. Darunter befindet sich eine von Thetinger 1543 hergerichtete Sammlung kürzerer Erasmus-Briefe.

1597 legte Georgius Nicolasius eine neue Studienordnung vor: „Idea et generalis descriptio scholae particularis Friburgensis.“<sup>25</sup> Das Neue war die Ausrichtung an der Ratio studiorum der Jesuiten, insbesondere die Einführung des Griechischen in das Unterrichtsprogramm der ersten Klasse. Dafür wurden die Grammatik und die Syntax des Jesuiten Jakob Gretser vorgeschrieben. Als Lektüre dienten die Dialoge Lukians und der griechische Text der Evangelien. Auch die lateinische Syntax und Prosodie wurden nach einem Jesuiten-Autor gelehrt. Nicolasius richtete eine weitere Klasse ein, um den vermehrten Stoff unterzubringen. Mit Nicolasius beginnt somit ein neuer Abschnitt in der Geschichte der Lateinschule. Doch wegen der Konkurrenz der Jesuiten und der bald einsetzenden Kriege reichte dieser Abschnitt auch nur wenig über Nicolasius hinaus. In der Folgezeit sank das Niveau in der oben beschriebenen Weise.

Den nächsten große Abschnitt in der Geschichte der Schulordnungen markiert die allgemeine staatliche thesesianische Landesschulordnung,<sup>26</sup> die Übernahme der alten Funktionen teils durch die Normalschule, teils durch das Gymnasium academicum, und die Hektik der Josephinischen Veränderungen.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> FRANZ BAUER: Die Vorstände der Freiburger Lateinschule nach ihrem Leben und Wirken. Von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis 1773 (Beigabe zum Programm des Großherzoglichen Lyceums zu Freiburg i. Br. für das Schuljahr 1866/67). Freiburg i. Br. 1867, S. 15–29. Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1460–1656, Bd. I. Hg. von HERMANN MAYER. Freiburg i. Br. 1907, S. 3. – Einen vorzüglichen Abriss der Geschichte der Lateinschule bietet HANS SCHADEK in: Geschichte der Stadt Freiburg im Breisgau, Bd. 2. Hg. von HEIKO HAUMANN und HANS SCHADEK. Stuttgart 1994, S. 461–474.

<sup>2</sup> ADOLF WEISBROD: Die Freiburger Sapienz und ihr Stifter Johannes von Wertheim (Beiträge zur Freiburger Wissenschafts- und Universitätsgeschichte 31). Freiburg i. Br. 1966, S. 41 f.